

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz (Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementspreis:

12 Monate	6 Monate	3 Monate	1 Monat
Fr. 11.—	Fr. 6.—	Fr. 3.—	Fr. 1.20

Einzelhefte: Fr. 24.—
 Ausland: Fr. 12.50
 Postgebühren lt. 212. Bei der Post bezahlt 20 Pf. mehr.

Die Abonnements für das Ausland sind am Wohnort des Bestellers aufzugeben, und dort für den Abonnementspreis zu zahlen. Postabonnements haben Deutschland, Österreich-Ungarn, Italien, Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen zu zahlen.

Insertionspreise:

Für den Kantonsbezirk die Zeile 15 Cts.
Für die Schweiz „ „ „ 20 „
Für das Ausland „ „ „ 25 „
Reklamen „ „ „ 50 „

Für größere Aufträge Debetenber Ratat.

Redaktion: Perlesstraße 38, Telefon 406. — Verwaltungsbureau: St. Paulusdruckerei, Freiburg. — Annoncenregie Schweiz Annoncenpedition A. G. Gassenstein & Vogler, Telefon 1. 5

astenzzeit
eres Herr
 . Weiffel, S. J.
 50.

Herrn Jesu Christi
 Anna Katharina Emmerich
 Preise von 2 Fr. 50

heiligen Anzenes
 en Kommunionkinder,
 2.25 Cent.

hen Buchhandlung
 Freiburg.

Spezialitäten

Abfahrtsmittel für
 Rühr nach dem
 Kalbern.

Abfahrtsmittel für
 Rühr nach dem
 Kalbern.

Abfahrtsmittel für
 Rühr nach dem
 Kalbern.

und Drogerie
& GOTTRAU
 asse, Freiburg

am-See (Französische
Neuzeit)

UT STAVIA

s, katholische Leute

er Cichorien

sch, garantiert rein. **Vilain**

annt, in **Bourbourg** (Nord)

riken in Bourbourg, Petite

erque und Honnille, die

Frankreichs.

REIBURGER
& Immobilienagentur

A.-G.
 FREIBURG Brasserie du Gohard

Umtausch von Wohnhäusern,
 Fabrik- und Gewerbegebäude,
 und Gütern, Bauplätzen u. s. w.
 Vermittlungen aller Art
 von Verwaltungen.
 der Handel und Verkehr.
SPEZIELLE TABIFEN.
 Telefon 433.

Das Echo im Volke

Wenn wir vom „Volke“ reden, so kann nur das Volk gemeint sein, insofern es durch seine Zeitungen zum Worte kommt. Und das ist bei verschiedenen Blättern ganz verschieden. Es gibt Zeitungen, welche mit aufmerksamer Ohr die Regungen des Volkes wahrnehmen und registrieren. Andere geben die Ansicht eines Mannes als die Meinung des Volkes.

Wenn hier vom Echo des Volkes die Rede ist, so sind die Sittmengen gemeint, die in der Presse zum Ausdruck kommen und meistens dann vom „Volke“ geteilt werden.

Wie der Ueberblick über die Stimmung in allen Teilen der Schweiz nachsichend zeigt, hat sich die Hoffnung auf die Lösung der Krise als trügerisch erwiesen. Die Grenzen sind sehr deutlich sichtbar, wo der Respekt vor dem Richterpruch aufhört und die Unzufriedenheit, die Enttäuschung sagen sie — beginnt.

Es sei ausdrücklich bemerkt, daß die nachfolgenden Kommentare geschrieben wurden, ehe die disziplinarische Strafverhängung gegen die beiden Obersten durch den Bundesrat bekannt waren. Da der Bundesrat gemeinsam mit dem General das höchste Strafmaß ausgesprochen hat, das disziplinarisch verhängt werden kann und überdies die Herren Obersten aus dem Generalstab entlassen hat, so dürfte nun die „öffentliche Meinung“ gestillt sein. Hören wir nun das Echo im Volke:

Das „Waterland“ (Nr. 52 vom 1. ds.): „So groß einerseits die Beugung darüber ist, daß man weiß, daß der Generalstabchef nichts gewußt hat von dem, was geschehen, ebenso sehr möchte man andererseits heute wünschen, daß er zeitig davon Kenntnis erhalten und damit die Angehörigkeit in kurzem Wege ihr Ende gefunden haben würde. Wie viel Ärger, Bitteres wäre uns allen, dem ganzen Lande erspart geblieben!

Das Gericht hat nun gesprochen, nachdem während zwei Tagen der Tatbestand in geordneter Verhandlung unter einwandfreier Kontrolle der Öffentlichkeit aufgestellt worden war. Die überbordenden Anschuldigungen, die seit Wochen gegen die beiden Offiziere in der Öffentlichkeit umgegangen waren, als ob sie Landesverrat getrieben, aus niedrigen, gemeinen Motiven gehandelt hätten, mußten vor den Ergebnissen der Prozessverhandlung ohne weiteres zusammenfallen. Kein einigermaßen objektive und gerecht urteilender Mann wird heute noch von so etwas reden können; wer es noch thut, würde sich als böswilliger Verleumder oder als von der Leidenschaft geblendeter, urteilsunfähig gemachter Mensch selbst brandmarken.

In allen Fällen darf man nicht daran zweifeln und darf nicht daran gerüttelt werden, daß das Gericht nach bestem Wissen und Gewissen sein Urteil gefällt hat und jedermann wird sich dabei zu beruhigen haben.“

Der „Bund“ (Nr. 103 vom 1. ds.): „Der Ausgang des Prozesses in Zürich rechtfertigt auch den General und den Bundesrat, die von allem Anfang an die Dienstverletzung der beiden nun freigesprochenen Offiziere so abhandeln wollten, wie das Gericht es nun verurteilt hat: durch Disziplinarmaßnahmen. Ohne die Sache in weichen Landen, der selbst die Respektstrenge erlagen, wäre die Angelegenheit längst in der Form erledigt, in die sie nun das Gericht gewiesen hat, dem ganzen Lande aber wäre ein Schauspiel erspart geblieben, das uns nach außen schwer bloßgestellt hat. Nun gilt es, den Schaden wieder gut zu machen durch die Wiederaufrichtung des allgemeinen Vertrauens.“

Die „Schweiz“ (Nr. 51 vom 1. ds.): „Das über jeden Verdacht der Parteilichkeit erhabene Divisionsgericht hat unter seiner klugen Leitung in zu einem völligen gerichtlichen Freispruch gekommen, während es allerdings die beiden Angeklagten zur disziplinarischen Bestrafung an ihre Vorgesetzten überweist. Das entspricht den Anschauungen, wie sie gestern auch Herr Generalstabchef Sprecher von Vernera vor dem Gerichte in seiner Reuenanklage vertreten hat.“

„Neue Zürch. Ztg.“ (Nr. 328 vom 1. ds.):

„Der Richterspruch mag an den Orten, wo bisher die Erregung einer kühlen Abwägung der Dinge hindernd im Wege stand, überraschen. Im Inland und im Ausland wird man sich mit ihm abfinden und sich beruhigen dürfen. Denn niemand hat an der Unparteilichkeit des Gerichtes und an seinem strengen Willen zur Wahrheit je zu zweifeln gewagt. Niemand wird annehmen dürfen, daß wir die Neutralität nicht mit unbedingter Strenge zu handhaben willens sind. So möge der Tag der Freisprechung nicht nur den so schwer angegriffenen Offizieren, sondern auch dem Schweizervolke die Ruhe und Besinnung wiederbringen, die wir alle in diesen Tagen nötiger haben als je.“

„Berner Tagblatt“ (Nr. 102 vom 1. ds.):

„Die beiden Obersten sind freigesprochen worden und werden unserer Armee erhalten bleiben. In Bern herrschte nach dem Bekanntwerden des Urteils überall, außer etwa in der nächsten Umgebung Grimms, die helle Freude. Wir sprechen den beiden um das Land verdienten Männern auch unsererseits den herzlichsten Glückwunsch aus und hoffen, sie werden unserer Armee noch recht lange ihre tüchtigen Dienste leisten. Die Berner standen in dieser Sache fest in ihren Holzbohlen und wußten, daß keiner von ihnen in Frage sei, Verrat zu üben. Eine Verurteilung hätte dem militärischen Ehrentempel des Berner Volkes schweren Schaden getan. Krieg ist kein Kinderspiel und kann nicht mit Glacéhandschuhen geführt werden, das weiß der Berner und will, daß seine Vorgesetzten kräftig und klug zugleich handeln.“

„N. Zürcher Nachr.“ (Nr. 60 v. 1. d.):

„Als gestern abend nach 9 Uhr in Zürich das Urteil im Obersten-Prozess bekannt wurde, da war es für Tausende wie eine Erlösung. Mit dem Urteil hatten Recht und Gerechtigkeit einen Triumph, hatte die Wahrheit einen Sieg errungen und der Schweiz war eine Schmach erspart worden.“

„Nordschweizer Zeitung“ (Nr. 51 v. 1. d.):

„Das Beweisverfahren, das Ergebnis desselben, die Zeugniserklärung, die Anklage, die Verteidigung, alles ist dem weitesten Publikum bekannt; das ganze Volk hat die gleichen Sorgen zur Fällung des Urteils wie die Richter selbst je gehabt hatten. Und man dürfte auch schwerlich fehlgehen in der Annahme, daß die überwiegende Mehrheit des Schweizervolkes zum nämlichen Resultat gekommen ist wie die entscheidenden Richter.“

„Basler Volksblatt“ (Nr. 53 vom 2. ds.):

„Heute, wo die ganze Situation abgeklärt ist, kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die beiden Obersten das Opfer des Volkzorns hätten werden sollen, der sich wegen ganz anderen Dingen angehäuft hat, als wegen ihren angeblichen Missetaten. Das Volk war und ist noch mißgestimmt im höchsten Grade aus zwei Hauptgründen: wegen den vielen stark übersehteten Strafen, die die Militärgerichte ausgesprochen haben und wegen der schändlichen Behandlung der Wehrmänner durch viele Offiziere.“

Wenn die militärischen Spitzen nur die Gnade haben, aus den Vorgängen der letzten Monate eine heilsame Lehre zu ziehen: dann wird der Sturm sich legen und aus diesen unangenehmen Geschichten dem Vaterland ein großer Gewinn erblühen!

Man wird das Urteil und seine Begründung im Wortlaut lesen müssen, um seine Bedeutung als wichtiges Dokument zu erkennen, ein Dokument, das hinsichtlich den vorerwähnten Abfalls bildet zu einem betrüblichen Kapitel unserer politischen Geschichte.“

„La Liberté“ (Nr. 50 vom 1. ds.):

„Die Verhandlungen in Zürich haben die Physiognomie der Tatsachen, welche den Obersten v. Mattenwohl und Esli von der Presse vorgeworfen wurden, merklich verändert. Nach den zirkulierenden Darstellungen schienen die beiden Offiziere einem Zug der Syn-

pathie für eine der kriegsführenden Mächtegruppe nachgegeben und ihre Amtsführung mißbraucht zu haben, um zugunsten dieser Mächte, aus reiner Gefälligkeit Geheimnisse zu verraten, die sie zu hüten hatten. Insbesondere wurde die Dreyfuss-Affäre mit den schwärzesten Farben dargestellt. Allein dieser Schein von verräterischen Antrieben zerfiel im hellen Licht der Gerichtsverhandlung. Einzig das Bulletin des Generalstabes, das dem Militärattaché übergeben wurde, blieb auf ihnen lasten. . . Die Verhängung der disziplinarischen Strafe ist Sache der Militärbehörde.“

Möge das Vertrauen bald wieder zurückkehren und alle Eidgenossen einig finden für immer.“

„Solothurner Anzeiger“ (Nr. 51 v. 2. ds.):

„Wir sind überzeugt, daß das Gericht recht gesprochen hat.“

„Fribourgeois“ (in Volk) (Nr. 34 v. 2. d.):

„Dieses Urteil hat in der ganzen westlichen Schweiz eine tiefe Enttäuschung und eine große Trauer verursacht. Der Eindruck bleibt, daß die Militärgerichte stark gesunken sind im Volke, das mit seinem gesunden Sinn nicht begreifen kann, daß man die Obersten freigesprochen, obgleich man sie als schuldig befunden.“ (Man beachte hier die absichtliche Verdrehung. D. R.)

„Le Nouvelliste Basailan“:

„Berlin und Zürich freuen sich, wir trauern: wenn wir den Einfluß auf die Massen hätten, den man uns dann und wann zuschreibt, so würden wir unsern Mitbürgern vorschlagen, ein Trauerband am Sine zu tragen. Das wiegte alle Strafhandlungen auf. (Der Artikel trägt den Titel: Die Schande des Freispruchs.)“

„La Revue“ (Lausanne):

„Das Urteil ist für uns eine Enttäuschung und wird es auch für die öffentliche Meinung der gesamten romanischen Schweiz sein. Bis zuletzt hatten wir gehofft, daß das Gericht eine Strafe aussprechen werde und daß man dadurch den bedauerlichen Schicksalen und schwerwiegenden Konsequenzen, welche eine Freisprechung in sich schließen mußte, die Spitze brechen werde. . . Das Gericht hat anders entschieden und wir bedauern es aufs lebhafteste. Wir wollen hoffen, daß das Land unter den Folgen dieses Gerichtsentscheidens nicht zu leiden haben werde.“

„Journal de Genève“:

Es ist ein Glück, daß das Gericht in seinen sehr strengen Erwägungen die durch den Prozess zutage tretenden Praktiken unmissverständlich verurteilt. Das läßt der Erwartung Raum, daß noch andere Sanktionen und Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Gegenüber denen, die aus dieser Affäre nun unser Land beleidigende Schlußnahmen glauben ziehen zu können, antworten wir mit Oberst Volkli, daß einzig und allein in der Schweiz ein Prozess wie der vorliegende statthaben und sogar öffentlich geführt werden konnte. Überall hätte man darüber das größte Stillschweigen bewahrt. Das ist ein Grund mehr, daß das Wert der Gesinnung offen bis ans Ende durchgeführt werde.“

„Basler Nachrichten“ (Nr. 112 v. 2. ds.):

„Man hat das Gericht gesprochen und sein Urteil die Spannung gelöst, die während Wochen auf einem großen Teile des Schweizervolkes lastete. Das Urteil zu kritisieren, bestrachten wir nicht als unsere Aufgabe. Vielmehr scheint uns, daß man sich hüben und drüben mit dem Urteil abfinden und das weitere Vorgehen der beiden Obersten überlassen sollte.“

„Le Genevois“ (Nr. 60 v. 2. ds.):

„Das Blatt ist der Ansicht, daß eine Verurteilung besser gewesen wäre. Man hätte dadurch der öffentlichen Meinung nachgegeben. Es schreibt dann aber: „Im Vertrauen auf ihre Weisheit und ihren Gerechtigkeitssinn warten wir ab, was unsere oberste Behörde tun wird. Sie selbst hat von

„Verfehlungen“ der Obersten gesprochen; das Kriegsgericht hat sie festgestellt. Eine Schlußfolgerung drängt sich auf, welche alle Ehrenerbener fordern, und welche der General — wir sind sicher — in einen notwendigen und heilsamen Akt umwandeln wird.“

Was der „Genevois“ wünscht, ist unterdessen eingetroffen mit dem Entscheid des Bundesrates, den wir gestern publizierten. — Eine Reihe anderer Blätter vom Kanton Neuenburg, Lausanne und Bernerjurgen, die uns zu Gesicht kommen, sprechen in sehr erregten Akzenten — sogar mit Drohungen.

Die Neutralitätskommissionen an der Arbeit.

Die Neutralitätskommissionen der Kantone gestern Morgen in ihrer zweiten gemeinsamen Sitzung die allgemeine Aussprache über die Neutralitätsmaßnahmen des Bundesrates und die Innere und Äußere Lage des Landes fort. Dabei machte sich im Hinblick auf die Entscheidung der Obersten-Affäre durch das Militärgericht und durch die disziplinarischen Maßnahmen des Generals und des Bundesrates im allgemeinen eine ruhigere Auffassung über die innere politische Lage des Landes geltend. Die Vertreter des Bundesrates erteilten auf verschiedene Fragen Auskünfte, wobei unter anderem auch aktenmäßig festgestellt wurde, daß die vielberühmte Geschichte des Kavallerie-Leutnants Bodmer, der angeblich auf den Bahnhofs Delle habe schießen lassen, auf keinen Fall eine bewusste Neutralitätsverletzung darstelle. Leutnant Bodmer gab um 11 Uhr nachts, als ihm schien, daß seine Leute auf der Wache etwas erlähmten, den Befehl zur Abgabe von einigen Schüssen auf einen in der Nähe liegenden Sumpf, wobei zwei bis drei Augen sich nach Delle hinüber verirrten. Am nächsten Morgen wurde bei den französischen Grenzooffizieren sofort die Entschuldigung angebracht, worauf diese Offiziere baten, man möchte den Schweizeroffizier für sein Versehen nicht bestrafen. Leutnant Bodmer wurde nachher mit 4 Tagen Arrest bestraft und außerdem für einige Wochen ins Depot zurückgeschickt. Von einer absichtlichen Neutralitätsverletzung könne also vernünftiger Weise nicht gesprochen werden. In der Kommission, die bereits vorgestern grundsätzlich die Beibehaltung der Generalvollmachten des Bundesrates beschloß, ist bis heute mittag noch keinerlei Antrag auf Beschränkung dieser Vollmachten gestellt worden. Die Kommissionen schloßen gestern Nachmittag ihre Beratungen fort.

Die Obersten-Affäre vor der Neutralitätskommission.

Die Neutralitätskommission hat von den Bundesräten Decoppet, Hoffmann und Motta Mitteilungen entgegengenommen über die Vorgeschichte und Entwicklung der Obersten-Affäre bis zur Ueberweisung an das Militärgericht. Die Mitglieder der beiden Kommissionen erklärten sich von der Auskunft befriedigt. In zweiter Linie einigten sich die Mitglieder der Kommission dahin, auf Antrag Fajst, die Generalvollmachten seien grundsätzlich nicht anzuzweifeln. Ueber einzelne Punkte wird noch verhandelt werden. Die Verhandlungen nehmen einen durchaus ruhigen und würdigen Verlauf.

Empfang der Schweizerischen Sanitätskommission in Berlin.

Zu Ehren der Schweizerischen Militärärzte veranstaltete das Kriegsministerium im Hotel Adlon einen Empfang, dem auch der schweizerische Gesandte und der spanische Botschafter beiwohnten. Im Namen des Kriegeministers begrüßte Oberst Friedroch die Schweizer-Gäste und hob wärmstens die Verdienste des Obersten Bodmer, des Bundesrates Hoffmann und des Obersten Hauser um die schöne Mission hervor, der im Namen der Menschlichkeit das Beste zu wünschen sei. Oberst Bodmer erwiderte mit einer Rede, in welcher er unter anderem sagte: Wir

fonten in den Lazaretten Umschau halten, die uns mit großer Genugtuung erfüllte. Ich habe oft gesehen, wie Landwehrmänner Kinder auf ihren Knien wiegen und ihnen zu essen gaben. Dennoch erfüllte mich der Krieg mit tiefem Grauen angesichts der von ihm hervorgerufenen Zerstörungen. Dankbar muß daher die Schweiz sein, daß sie vor Feindlichem behütet wird. Nicht besser aber kann die Schweiz ihre Dankbarkeit ausdrücken,

als dadurch, daß sie die Wunden, welche der Krieg geschlagen, zu lindern sucht. Morgen werden Kameraden von uns in Lyon ein treffen, die auf französischem Boden in gleichem Geiste der Menschlichkeit wirken sollen, wie wir auf deutschem Boden. Selen sie versichert, daß ihre Krieger bei uns gut untergebracht sind. Die Schweizer-Militärärzte tobmeten den Donnerstag-Vormittag dienstlichen Sitzungen.

der galizischen Eisenbahndirektionen weisen die Einnahmen im Januar 1916 gegenüber denen im Januar 1915 eine Zunahme um 15,3 Millionen und gegenüber den Einnahmen im Januar 1914 eine Zunahme um 3,6 Millionen Kr. auf.

Polnische Fragen im preussischen Abgeordnetenhaus.

Bei der Beratung des Antrages der Polen, bei der Errichtung der Rentenämter Bedenken aus religiöser Abstammung, Muttersprache und politische Bestätigung des Rentenberechtigten im Abgeordnetenhaus erinert Minister v. Schorlemer an die wiederholte Erklärung des Ministers des Innern, daß die Regierung nach dem Kriege die Interessen der Polen objektiv und wohlwollend prüfen werde, wie es die Haltung der preussischen Polen im Lebenskampf des deutschen Volkes gebieten. Minister von Schorlemer hat aber, jetzt Fragen der allgemeinen Polen-Politik auszusprechen, die erst bei der Neuorientierung der innern Politik erörtert werden könnten.

Mahnung zur Sparfameit in der Duna.

In der Sitzung der Duna betonte der Minister anlässlich der Budgetkommission die große Bedeutung der Mäßigkeit der Bevölkerung, die stark zur Verbesserung des Budgets beitrage. Der Minister hat bereits Maßnahmen ergriffen, um die Alkoholvorräte für industrielle Zwecke zu gebrauchen. Er hat sich auch mit dem Export des Alkohols befaßt. Ferner erklärte der Minister, man werde in den ersten Jahren, die auf den Krieg folgen, sich großen Defiziten gegenüber sehen. Um das Gleichgewicht im Budget aufrecht zu erhalten, müsse man eine strenge Sparfameit beobachten und die produktiven Kräfte des Landes entfalten.

Wortierung von Trapezunt.

Wie Petersburger Blätter melden, ist Trapezunt von der Land- und Seezeit her blockiert. Die russische Flotte kreuzt auf dem Schwarzen Meere, ohne auf feindliche Fahrzeuge zu treffen. Die Russen verfügen gegenwärtig über eine große Anzahl von Unterseebooten.

Essad Pascha in Nizza.

Der „Corriere della Sera“ meldet, daß Essad Pascha in Nizza angekommen und im Hotel „Cimiez“ abgestiegen ist.

Aus dem Orient.

Der „Matin“ meldet aus Athen, daß die Porte auf die Intervention des griechischen Gesandten in Konstantinopel hin Weisung erteilt, die Maßnahmen, die als Repräsentanten gegen die ausgewanderten Familien ottomanischer Staatsangehöriger griechischer Rasse angeordnet worden waren, zu veröffentlichen. Nach dem gleichen Blatte hofft man auf baldige Beilegung der Affäre der Beschlagnahme der griechischen diplomatischen Korrespondenz durch die bulgarischen Behörden, da der griechische Gesandte in Sofia energische Schritte unternommen hat.

Großfeuer.

In Annemasse wurde am Mittwoch abend durch eine Feuerbrunst ein Wohnhaus vollständig zerstört. Ein benachbartes Haus wurde stark beschädigt. Drei angrenzende Magazine haben ebenfalls Schaden genommen. Die Feuerwehr der Genfer Gemeinde Chêne-Bougeries beteiligte sich an den Löscharbeiten. Der Schaden wird auf 30,000 Fr. geschätzt.

Zugzusammenstoß in Serquigny.

Infolge eines auf der Linie nach Havre eingetretenen Unfalles wurden die Züge der großen Linie Paris-Rouen über Serquigny umgeleitet. Zwei so umgeleitete Züge, stießen am 1. ds. bei der Einfahrt in den Bahnhof Serquigny zusammen. Drei Personen wurden getötet und 18 verletzt.

Personalnachrichten.

Der König der Bulgaren ist infolge einer Erkältung, die er sich in Koburg zuzog, an einer leichten Bronchitis erkrankt. Er ist daher genötigt, das Bett zu hüten.

Dienstag abend wurde über das Befinden der Königin Witwe Elisabeth von Rumänien folgender Krankheitsbericht ausgegeben. Der Zustand der Lungenerkrankung änderte sich ein wenig in dem Sinne, daß ein neuer Entzündungsherd festgestellt werden konnte. Das Fieber ist indessen mäßig, der Puls stationär. Der Bericht vom 1. ds. besagt, daß der Zustand ohne Besserung anhält.

Antegowaisen in der Schweiz.

Am Mittwoch abend kamen 46 Knaben aus dem Waisenhaus von Lemé (Département Aisne) in Schaffhausen an, die vom Heimkehrungskomitee mit allem Nötigen versehen wurden. Die Knabenkarawane am Donnerstagsvormittag nach Lausanne weiter. Diese französischen Waisenknaben werden vorläufig bis zum Ende des Krieges in waadtländischen Familien untergebracht.

Schweiz

Außerordentlicher Bundesanwalt für Spionagefall.

Der Bundesrat hat als außerordentlichen Bundesanwalt im Sinne der Art. 3 des Bundesratsbeschlusses betr. den Nachrichtenabheben zugunsten fremder Mächte ernannt Herr Oberrichter Hans Baeschlin in Bern.

Ernennung.

Das Schweizerische Militärdepartement hat als katholischen Feldprediger des Juri-Bezirks mit Hauptmannsrang, ernannt: Beland, Emile, von St. Ursanne, Pfarrer in Montjaune. — Zu Feldpostfunktionären mit Hauptmannsrang werden befördert: Melani, Joh. von und in Chaux-de-Fonds, Schneider, Joh. von Kappel (St. Gallen), in Bülach; Schwilke, Ferd., von Solothurn, in Rommehorn.

Schweizerische Sanitätskommission in Frankreich.

Die aus zwei schweizerischen Sanitätsmajoren und zwei schweizerischen Sanitätsmajoren zusammengesetzte Kommission ist am Mittwoch abend nach Lyon abgereist. Sie wird dort die nächste Abteilung deutscher Gefangenen bedürftiger Kriegsgefangener, die in der Schweiz hospitalisiert werden sollen, abholen.

Presseprozeß.

Leutnant Löffler, zur Zeit an der französischen Front vor Verdun, der vom „Berner Tagblatt“ beschuldigt worden war, Pläne der Festung Murtlen entwendet zu haben, hat laut „Basler Nachrichten“ gegen das Berner Blatt eine Klage eingereicht. Leutnant Löffler wird durch die beiden Rechtsanwälte Kappeler (Genf) und Dr. Brifflein (Bern) vertreten.

Der Glarner Landrat

beschloß am Mittwoch die Beschaffung der Messcherei in der Linth auf drei Wochen während einer Dauer von 5 Jahren. Er stimmte den Beschlüssen des Regierungsrates bezüglich Einschränkung der Zanganzahl zu und nahm unter Namensaufzählung einstimmig die durchberatene Vorlage über eine kantonale Alters- und Invalidenversicherung an. Er beschloß im Anschlusse hieran eine Grundbesitzsteuer, worin er anerkennt, daß die Schaffung der Alters- und Invalidenversicherung nur möglich gewesen sei, weil der Bundesrat, die Armee und deren Leitung dem Lande Frieden und Wohlfahrt erhalten haben. Er bringt dem Bundesrat und der Armee auch für die Zukunft volles Vertrauen entgegen.

Baselstädtischer Finanzhaushalt.

Das kantonale Budget von Baselstadt stellt bei Fr. 18,336,210 Einnahmen und 22,301,708 Franken Ausgaben ein Defizit von 3,965,498 Franken vor. Für 1917 wird ein Steuerzuschlag von 20 % wie bisher beantragt. Ferner stellt das Mitglied der Rechnungskommission Dr. Stähelin folgende Postulate: Der Regierungsrat sei einzuladen darüber zu berichten, welche Ersparnisse erzielt werden könnten, erheben sich darüber, daß die periodischen, arbeitslosen und außerordentlichen Besoldungserhöhungen von der Besoldungshöhe von Fr. 3000 und höher bis auf weiteres fiktiv werden, 2. dadurch, daß jede Art von Vergütungen für Extraleistungen eingestellt wird, die im Zusammenhang mit der amtlichen Tätigkeit stehen, 3. dadurch, daß die festbesoldeten Beamten und Angestellten für Leistung der erforderlichen Ausfallsarbeiten ohne besondere Vergütung herangezogen werden. Ferner soll es sich nicht empfehlen, diese Ersparnisse beizubehalten zu lassen und wo gefällige Bestimmungen entgegenstehen, diese in kürzester Frist zu beseitigen. Das Kommissionsmitglied Dr. Stähelin, Sozialdemokrat, postulierte: Der Regierungsrat wird eingeladen zu prüfen und zu berichten, ob die Geheimhaltung der Steuerregister zwecks Erreichung besserer und ehrlicherer Besteuerung anzuhängen sei.

Italienische Deserteure.

Dienstag Mittag wurden vom Zollposten von Yondo zwei Deserteure des 50. italienischen Infanterieregiments festgenommen. Sie sagten aus, sie hätten demüthigt an die Front gehen sollen. Sobald das Wetter und die Lebensgefahr es erlauben, werden die beiden Ausreißer nach Brig überführt werden.

Die Basler Bürgerpartei.

Die am Abend des 1. März in Basel sehr gut besuchte Parteiverammlung der fortschrittlichen Bürgerpartei sprach nach Anhörung eines Referates von Dr. August Bremner dem Bundesrat und der Regierung ihr volles Vertrauen aus. Sie verurteilt und anerkennt die selbstbewusste Tätigkeit zur Erhaltung der wirtschaftlichen Existenz und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes. Sie bedauert vorgekommene Fehler, protestiert aber energisch gegen jede Verhöhnung der Behörden und der Armee. Sie erwartet, daß die vom Bundesrat und der Regierung verkündete Unterstützung aller Eidgenossen ihnen in vollem Umfang zuteil werde. Sie hofft, daß das gesamte Volk ohne Unterschied der Sprache ge-

Der europäische Krieg

Nach der Schlacht von Verdun.

Verwundeten- und Gefangenentransporte.
In den letzten Tagen sind auf dem Bahnhof in Freiburg in Breisgau zahlreiche Verwundetenzüge aus Nordfrankreich, den Kämpfen bei Verdun und aus der Vogesenfront eingetroffen. Auffallend viele Franzosen befinden sich diesmal unter den Verwundeten. Die Schwerverwundeten und chirurgisch zu behandelnden Verwundeten wurden in die Lazarette verbracht, während die leichteren Verwundeten nach den zahlreichen Lazaretten im Schwarzwald gebracht wurden. Weitere Verwundetenzüge wurden nach dem Unterland geleitet. Dazwischen konnte man wieder Extrapläze mit französischen Gefangenen beobachten, die sämtlich in norddeutsche Gefangenenerlager transportiert werden, weil die süddeutschen mit gefangenen Russen überfüllt sind und um den vielen Nachversuchen der Franzosen vorzubeugen.

Die Schlacht von Verdun nach französischer Schätzung.

Wie der „Reit Parisien“ berichtet, belaufen sich die deutschen Verluste auf 1/3 der ins Treffen geführten Bestände, d. h. auf 125,000 bis 150,000 Mann.

Das albanische Expeditionskorps.

Die Mailänder Blätter besprechen das Dekret des Reichsverweisers im „Amtsblatt“, nach welchem, in Anbetracht der augenscheinlichen Veränderung der politischen und militärischen Lage in Albanien und der Kriegshandlungen dazwischen, wichtige Veränderungen hinsichtlich der Besetzung des Kommandanten des albanischen Spezial-Expeditionskorps eintreten. Der „Corriere della Sera“ sagt: Wir enthalten uns einer weiteren Besprechung der eigenartigen Situation, welche durch das Dekret vom Dezember 1915 geschaffen wurde, das den Kommandanten des Expeditionskorps in Albanien dem Kriegsminister unterstellte und nicht dem Oberbefehlshaber des Heeres. Es ist darüber schon genügend geschrieben worden. Das Blatt konstatiert, daß durch das neue Dekret die vollständige Einheit des Kommandos wiederhergestellt wird, und daß auch die Nebenoperationen demselben unterstellt sind, welcher über die gesamten Kräfte je nach der Notwendigkeit und nach Umständen zu disponieren hat.

Ohne Anzeige torpediert.

(Neuer.) Die englische Admiralität veröffentlicht eine Liste mit den Namen von vierzig unbewaffneten englischen Fahrzeugen, ebenso die Daten, da diese Fahrzeuge von feindlichen Unterseebooten ohne vorherige Warnung torpediert wurden. Die Liste zählt Fälle bis zum 31. Dezember 1915 auf. Eine Liste über 11 neutrale Schiffe, welche unter den nämlichen Bedingungen torpediert wurden, ist der andern beigegeben. Die Admiralität bemerkt, daß außerdem noch zahlreiche Fälle untergegangener Fahrzeuge bekannt seien, wo eine Torpedierung als überaus wahrscheinlich erscheine, wo aber aus irgend welchen Gründen ein direkter Beweis nicht erbracht werden könne.

Unterseeboote im Mittelmeer.

(Savva.) Der Kapitän des schwedischen Dampfers „Torborg“, welcher im Mittelmeer vertrieben wurde, erzählt, es sei ein österreichisches Unterseeboot gewesen, das den Dampfer 40 Meilen von Marzetta entfernt versenkt habe. Die Besatzung wurde von einem spanischen Dampfer gerettet und in Livorno ausgeschifft.

Angriff französischer Flieger auf Smyrna.

Dem „Corriere della Sera“ wird in dem 29. Februar aus Saloniki gemeldet: Ein französisches Flugzeuggeschwader führte einen erfolgreichen Raid nach Smyrna aus. In der vorhergehenden Nacht landeten Kriegsschiffe der Verbündeten auf der Insel Chios sieben Flugzeuge, die am folgenden Morgen nach Smyrna flogen und die Stadt, sowie die militärischen Anlagen heftig bombardierten. Die französischen Flieger behielten ihren Raid auf das Hinterland aus, wo sie feindliche Lager bombardierten. Die Wirkung des Bombardements geht aus den von den Fliegern aufgenommenen Photographien hervor, die mehrere Brände aufweisen. Die türkischen Batterien versuchten vergeblich, das Luftgeschwader zu bekämpfen, welches unverletzt auf Mudros landete. Am Morgen des 29. Februar kehrte

das Geschwader von Mudros nach Saloniki zurück. Dabei stürzte eines der Flugzeuge ins Meer. Jedoch wurden sowohl die Insassen, wie auch der Apparat von einem dem Geschwader folgenden Torpedojäger geborgen.

Deutsche Hilfe für die Türkei.

Aus diplomatischer Quelle verlautet, Ober Pascha habe in Deutschland um die Entsendung von 100,000 Mann zur Rettung der Lage in Kleinasien nachgesucht.

„Schwarze Liste“ für englische Exporteure.

Die Handelsabteilung des englischen auswärtigen Amtes macht die Exporteure, die Importeure und die übrige Handelswelt auf die in der Mittwoch-Nummer des „Amtsblattes“ veröffentlichte Liste aufmerksam, welche Firmen anführt, die entweder feindlicher Nationalität sind oder mit dem Feinde in Beziehung stehen und mit denen jeder Geschäftsverkehr verboten ist. Die Liste soll von Zeit zu Zeit ergänzt werden. Zuüberhandlungen gegen das Verbot ziehen dieselben Strafen nach sich, wie der Geschäftsverkehr mit Firmen feindlicher Länder, außer in Fällen, besonderer oder allgemeiner Erlaubnis-Erteilung durch die Regierung. Die Liste enthält die Namen von 25 griechischen, 33 marokkanischen, 67 holländischen, 20 norwegischen, 30 portugiesischen, 45 spanischen und 50 schwedischen Firmen.

Rekrutierungen in Italien.

Wie das „Giornale d'Italia“ meldet, wurde gestern das Aufgebot zur nochmaligen Stellung der Zurückgebliebenen der Jahrgänge 1886 bis und mit 1894 angehängt. Die Nachmusterung beginnt am 18. März und schließt am 28. April.

Die schweizerische Sanitätskommission in Berlin.

Die Abordnung schweizerischer Militärärzte ist am Mittwoch in Berlin eingetroffen und bald darauf vom schweizerischen Gesandten in seiner Wohnung empfangen worden.

Eröffnung der Thoner-Messe.

Die Thoner Messe wurde am 1. März vom Handelsminister Clement eröffnet. Die offizielle Feier fand am Morgen im Theater statt. Die Ausstellung wurde am Nachmittag eröffnet.

Schwedische Ausfahrverbote.

Die schwedische Regierung erteilt ein Ausfahrverbot, gültig ab 1. März, für Flugschiffwaren mit Gummirollen, Papierstreifen, Abfälle bei der Papierverarbeitung, Malatur, Wollstrandsrath, Vorzäune, Schuhereme bestehend aus Terpentin und aufgelöstem Holztee, sowie kondensierte Milch.

Eine Polarexpedition.

Der dänische Polarforscher Arvid Hasmusen plant eine Expedition nach in diesem Frühling nach Nordgrönland zur Erforschung des Istmus zwischen Peary-Land und Grönland, nämlich zwischen dem Independance-Fjord im Osten und dem Nordenskjöld's Fjord und dem Thered Oldbörnes-Fjord im Westen. Die Expedition geht im kommenden Frühjahr von der Station Thule ab, falls aber die Eisverhältnisse oder andere unberechenbare Verhältnisse die Expedition unmöglich machen, wird die Expedition bis zur endlichen Abreise zur Erforschung der Melville-Insel benutzt werden. Die Expedition weicht aus Hasmusen, dem Kartographen Peter Freuchen und dem Geologen Lange und Koch. Die Vorbereitungen werden von einem Ausbruch aus Männern der Wissenschaft in Kopenhagen geleitet.

Die österreichischen Staatsbahnen.

Die Einnahmen bei den österreichischen Staatsbahnen entwickelten sich fortgesetzt günstig. Der Vergleich der vorläufig ermittelten Einnahmen des Monats Januar 1916 mit jenen des Monats Januar 1915 ergibt bei Ausschaltung der Einnahmenergebnisse im Bereiche der galizischen Staatsbahndirektionen, deren Verkehr in der Vergleichsperiode des Vorjahres durch die kriegerischen Ereignisse erheblich beeinflusst war, eine Mehrerinnahme von 6,2 Millionen Kronen und gegenüber dem Januar 1914 eine Mehrerinnahme von 4,7 Millionen Kr. Für den Zeitabschnitt Juli bis Januar 1916 lassen unter der gleichen Voraussetzung die Einnahmen gegenüber der Vergleichsperiode 1914/15 eine Steigerung von 84,2 Millionen Kr. und gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt 1913/14 eine solche von 5,1 Millionen Kr. ergeben. Mit Einschluß

Freitag, den 3. März, ... hinter dem Bund ... die Einheit ... neues Steuergefeß ... Der Große Rat von ... Dienstag abend seine ... Sitzung zur ... Steuergefeßes ge ... der Beratung mit ... Inzwischen ha ... Anlage zu entscheiden ... letzten Großrats ... welche Ende ... stattfinden wird ... jassche Banknoten. Die Polizei beschlagn ... vor einigen Tagen ... falsche italienische ... Eine Untersuchung ... Zehlfeläuten. Der Zürcher Stadtrat ... Zehlfeläuten auf Mont ... die Polizeistun ... 1 Uhr früh verlegt. ... der Frank ... der Zürcher Stadtrat ... Stadtrat die Verringerung ... Tram, im ... reihen Stredentari ... Strecke wird ein ... Klappen festgelegt, jede ... Klappen mehr. Die ... Abrechnung wird für ... Fr. berechnet. ... Unvorsichtigkeit mit gel ... Basel eignete sich ein ... in einem Zimmer ... hatte, einen Revolv ... auf einem Z ... schafterigen Knaben ... vor und zeigte ihn ... ein Schuß los und d ... den Unterleib. Der un ... Spital verbracht, wo ... tag. ... Zehnfeläuten. Zu der ... des Bohnhaus des Land ... niedergebrannt. ... beträgt 12,000 Fr. ... Donnerstag Morgen ... Zehnfeläuten v. Solon ... bewohnte Bau ... Saggisberg gänzlich ... unversicherte Mobilitä ... Die Bekware kon ... man vermutet böspüßig ... Canton B Der Mittwoch Ab ... Der Urteilspruch im D ... von der Bevölkerung in ... angenommen. Auf m ... man allerdings den M ... Lösung. Aber die Besor ... Plan sagte sich offenbar, ... werden wäre für die M ... freien Volkes, wenn es ... Richter nicht mehr nach ... sondern nach dem Gut ... vorstehen öffentlichen ... Es wurde schließlich ... daß es für die Richter ... (Zürich) viel mehr Nü ... Wochenheit bra ... re i s v r u c h z u f ä l ... nnahme des Latbestand ... erwartete, als eine Ver ... öffentlichen Meinung sch ... ja sogar Stimmen laut ... ten, daß kein Freispruch ... wenn auch eine Schuld ... könne, weil die Richter ... Meinung fürchten müßte ... daß, wenn Gefahr von ... sie zu La ste n und n i ... Angeklagten war. Sold ... über die Ueberraschung ... schung, welche man der ... Mel Ueberraschung i ... zu führen, daß die allz ... mander militärischen ... Tagen lebendig wieder ... ten waren. ... Wenn dann am Mi ... moirationschen“ bis spä ... traken zog, so hat d ... daran seinen Anteil. ... Erklärer, von denen ... nach ein Dienstbüchlein ... wenige das Brot selber ... und die Zigaretten, die ... die Eltern, die sie hier ... zu lernen, sie sehen hie ... ein Papa seinen Sohn ... Straße herausgeholt un ... Uebriqens hat sich n ... mert und ihre Lummel ...

